



AgEcon SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

schuldeten Landwirte z. Z. nicht mehr erreichbar und eine Veräußerung von Flächen unvermeidlich. Sie sollte jedoch nach den Darlegungen BECKERS bald erfolgen.

BECKER untermauert seine Ausführungen mit entsprechenden Zahlenwerken. Zur Beurteilung der bisherigen Kreditvergabe zieht er umfangreiche Buchführungsauswertungen heran. Die Empfehlungen zur zukünftigen Vorgehensweise erläutert er an Beispielen. Damit sind diese Empfehlungen unmittelbar praktisch umsetzbar. Das Buch wendet sich an alle, die in Banken, in der Beratung wie auch (über die Förderung) in der Verwaltung mit der Kreditvergabe zu tun haben. Es ist aber auch eine sehr empfehlenswerte Lektüre für diejenigen, die in erster Linie für die Kreditaufnahme in den Betrieben verantwortlich sind, nämlich die Landwirte selbst. Ferner ist es Lehrenden und Lernenden in den verschiedenen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen zu empfehlen. Das Buch beschränkt sich auf die Verhältnisse in der Alt-Bundesrepublik. Trotzdem ist sein Studium besonders auch den einschlägig Involvierten in den neuen Bundesländern anzuraten. Denn bei aller Unsicherheit über die weitere Entwicklung der dortigen Landwirtschaft ist eines sicher: Die Landwirtschaft wird dort mit wesentlich mehr Fremdfaktoren arbeiten als in den alten Ländern. Eine an die gewerbliche Wirtschaft angelehnte Kreditvergabepraxis ist daher dort noch dringender.

MANFRED KÖHNE,
Institut für Agrarökonomie, Göttingen

F.W. FUHS, in cooperation with J.P. BHATI, P.N. CHANDHORY, and T.N. KHUSHU: *Agrarian Economy of Sunari: Stability and Change.* - Studies in Applied Economics and Rural Institutions 18. Publications of the Research Centre for International Agrarian Development, Heidelberg. Breitenbach Publishers, Saarbrücken, Fort Lauderdale 1988, 141 S.

Die Studie beschreibt die sozioökonomischen Strukturen und Veränderungen in einem Dorf in Indien. Es liegt im Einzugsbereich (Entfernung 10 km) von Agra, einem bedeutenden Industriezentrum im Staate Uttar Pradesh, umfaßt eine Fläche von 237 Hektar und hatte 1985 rd. 900 Einwohner. Der Verfasser analysiert die Entwicklung und die eingetretenen Veränderungen zwischen 1965 und 1985. Als Datengrundlagen dienen einmal ein village survey, der 1965 von KROPP unternommen wurde und zum zweiten Erhebungen, Befragungen und Auswertungen des Verfassers und seiner Mitarbeiter aus dem Jahre 1985.

- Die Gegenstände der Beschreibung und der Analysen sind
- die Bevölkerungsentwicklung,
 - die Kastenstruktur und die Aufteilung der wirtschaftlichen Funktionen einzelner Kasten,
 - die Situation der Ausbildung,
 - die Familienstruktur, Heiratsgewohnheiten und die Sicherstellung der Ernährung der Familien,
 - die Struktur der Verwaltung und Beratung und ihre Rolle in der Dorfentwicklung,
 - das Agrarsystem, die Landnutzung, die landwirtschaftliche Erzeugung und die Produktionsverfahren,
 - das Agrarkredit- und das -vermarktungssystem,
 - die Beschäftigung in der Landwirtschaft und die Löhne,
 - das System der Tierhaltung und der Milchwirtschaft und schließlich
 - die Konzepte und Modalitäten der Durchführung der ländlichen Entwicklungsprogramme.

In zwei Anhängen von 6 bzw. 14 Seiten werden das soziokulturelle Profil des Dorfes sowie einige weitere Hintergrundkenntnisse über die Dorfstruktur vorgestellt.

Die Studie gibt einen umfassenden Einblick in die Entwicklungsbedingungen eines kleinen indischen Dorfes. Sie zeigt, wie und bis zu welchem Grad nationale Programme der landwirtschaftlichen Entwicklung auf Dorfebene umgesetzt werden. Der Leser wird auch gewahr, daß einige Programme, für die Indien häufig als der in der Realisierung am weitesten fortgeschrittene Testfall zitiert wird, wie etwa das Training & Visit-System der landwirtschaftlichen Beratung, im Dorf Sunari und möglicherweise auch in vielen anderen Dörfern gar nicht angekommen sind. Es werden weiterhin Einsichten vermittelt, welche Gruppen im Dorf in den Genuß von einzelnen auf nationaler oder regionaler Ebene geplanten Aktionen kommen.

Von Interesse sind auch die Ausführungen über die Landreform, die FUHS in einem weit über den eigentlichen Beobachtungszeitraum hinausgreifenden Zusammenhang darstellt. Eine kurze Diagnostik der Lage vor der britischen Kolonialisierung und die Konsequenzen der britischen Präsenz auf das Landnutzungssystem im Dorf vermittelt interessante Einblicke über die langfristigen Prozesse, die durch Landreformen ausgelöst werden können.

Das Buch hat den Charakter einer Fallstudie eines Dorfes. Es beschreibt und vermittelt Informationen unter Verzicht auf umfassende Erörterungen grundsätzlicher Natur. Eine Generalisierung der Aussagen ist sicher nicht möglich und auch nicht beabsichtigt. Der an der Überprüfung und Weiterentwicklung von allgemeinen entwicklungspolitischen Konzepten Interessierte mag deshalb bei der Lektüre der Arbeit nicht ganz auf seine Kosten kommen. Für jemanden, der sich mit Dorf- und Regionalstruktur in Indien befaßt, enthält sie jedoch wertvolle Hinweise. Außerdem ist die Arbeit interessant geschrieben und leicht lesbar.

ALOIS BASLER,
Institut für landwirtschaftliche Marktforschung,
Braunschweig-Völkenrode

LUDWIG GEKLE: *Erforderliche Bedingungen für die dauerhafte Existenz bäuerlicher Familienbetriebe.* Dissertation, Hohenheim 1988.

Das Ziel der von GEKLE vorgelegten Arbeit wird bereits im Titel umrissen. Mit differenzierten Berechnungen sollen die Bedingungen und Einflußfaktoren ermittelt und quantifiziert werden, die erforderlich sind für eine dauerhafte Stabilität bäuerlicher Familienbetriebe (vgl. S. 34); ein auch 1991 weiterhin bzw. wieder aktuelles Thema der Agrarökonomie. Notwendig für die Arbeit sind zunächst begriffliche Abgrenzungen der Untersuchungseinheit »bäuerlicher Familienbetrieb« und der Maßstäbe zur Bestimmung einer dauerhaften Stabilität bzw. Existenz dieser Untersuchungseinheiten.

GEKLE versucht in Kapitel 2 als Grundlage seiner Berechnungen die Definition des »bäuerlichen Familienbetriebes« als sozial-ökonomische Einheit, die „eine politische und gesellschaftliche Besonderheit dar[stellt], denn in den übrigen Wirtschaftsbereichen hat sich eine weitgehende Trennung der beiden Bereiche vollzogen“ (S. 6). Begrüßenswert ist dabei die von ihm vorgenommene Trennung zwischen »bäuerlichen« und »familienbetrieblichen« Komponenten, auch wenn diese Trennung im weiteren Text keine Bedeutung mehr hat.

Als »bäuerliche« Elemente werden von GEKLE die Dauerhaftigkeit [gemeint ist die Planung über mehrere Produktionsperioden] und die Selbständigkeit beschrieben, erstens als Freiheit [Unabhängigkeit] von Mitentscheidungsrechten außerfamiliärer Personen und zweitens als Freiheit zu betrieblichen Entscheidungen, die ganz richtig als immer weiter eingeschränkt betrachtet werden, je geringer der ökonomische Spielraum des Entscheidungsträgers wird (S. 10). Dem »bäuerlichen« Verhalten setzt GEKLE in einer Fußnote das »unternehmerische« Verhalten gegenüber, das „als ausschließlich gewinnmaximierendes bzw. verlustminimierendes Verhalten unter vollständiger Mobilität der Faktoren verstanden“ wird (S. 9).

Als »familienbetriebliche« Elemente sind seiner Definition nach die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen Betrieb und Familie zu verstehen. „Die Beziehungen zwischen Personen und Betrieb sind im bäuerlichen Familienbetrieb durch vollständige gegenseitige Inanspruchnahme und Abhängigkeit 'schicksalhaft' verflochten. Dies äußert sich in spezifischen Funktionsbeziehungen:

– Der Betrieb ist die dominierende Einkommensquelle für die bäuerliche Familie; außerlandwirtschaftliche Einkommen sind unbedeutend;

– ausschließlich die zugehörigen Personen entscheiden über die Entstehung und Verwendung des Einkommens; durch ihre Anforderungen an den Betrieb sowie ihre Einsatz- und Leistungsbereitschaft im Betrieb bestimmen sie dessen Leistungsfähigkeit und Stabilität“ (S. 13).

Dabei scheint die Vokabel »schicksalhaft« unter diesen Voraussetzungen durchaus angemessen. GEKLE verkennt jedoch völlig, daß ein großer Anteil der landwirtschaftlichen Haushalte heute und auch bereits 1988, zum Zeitpunkt des Erscheinens der Arbeit von GEKLE, andere Einkommensquellen als den landwirtschaftlichen Betrieb erschlossen haben. Nebenerwerbsbetriebe¹⁾, Betriebe mit Betriebszweiggemeinschaften, Betriebe „mit unternehmerischen Verhaltensweisen“ bei „einer günstigen, wirtschaftlichen Lage“ und Betriebe, die z.B. nachwachsende Rohstoffe produzieren, schließt GEKLE bereits selber durch seine Definition des »bäuerlichen Familienbetriebes« aus (S. 20 f.). Und wohl auch ein großer Teil von „Vollerwerbsbetrieben mittlerer Größe“, die von GEKLE als „Kern der familienbäuerlichen Landwirtschaft“ (S. 21) gesehen werden, dürfte durch die jährlich steigenden Einkommensbeiträge aus Subventionen und Transferzahlungen nicht mehr der engen Definition von GEKLE entsprechen.

Für den kleinen verbleibenden Rest landwirtschaftlicher Haushalte postuliert GEKLE eine „integrierte Gesamtnutzenfunktion, in welche die private oder die betriebliche Komponente zwar gleichzeitig und gleichrangig eingehen, kurzfristig aber eine von beiden Priorität erhalten kann“ (S. 13). Welches nun diese betriebliche Komponente der Nutzenfunktion genau ist, wird leider nicht weiter ausgeführt. An anderer Stelle werden die Ziele Sicherheit und Stabilität neben dem Ziel der Gewinnmaximierung als Unternehmensziele diskutiert. Die implizite Schlußfolgerung GEKLEs, daß diese nicht mit dem Idealbild des »homo oeconomicus« zu vereinbaren sind und deshalb zu einer Sonderstellung der Landwirtschaft [des Bäuerlichen] führen, kann

jedoch nicht überzeugen. Vielmehr muß angemerkt werden, daß auch Sicherheit und Stabilität als Unternehmensziele einer ökonomischen Interpretation standhalten, wenn der Analysezeitraum auf mehrere Perioden erweitert wird und Einkommensverzicht in früheren Perioden als Investition zugunsten eines gesicherten oder eines höheren (erwarteten) Einkommens in späteren Perioden verstanden wird.

Die Grundlage der von GEKLE vorgelegten Arbeit, die Definition der Untersuchungseinheit »bäuerlicher Familienbetrieb« scheint aber nicht nur aus den oben genannten Gründen zu eng gefaßt. GEKLE hat nicht nur vernachlässigt, 1. daß einem Haushalt bzw. den einzelnen Haushaltsmitgliedern neben dem Landwirtschaftsbetrieb auch alternative außerlandwirtschaftliche Einsatzmöglichkeiten der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital zur Verfügung stehen und – wie er selbst erwähnt – auch genutzt werden, sondern auch,

2. daß auch außerhalb der Landwirtschaft der Familienbetrieb als Organisationsform zu finden ist, es also keine »schicksalhafte« Koppelung zwischen dem »Bäuerlichen« und dem Familienbetrieb geben muß. Vielmehr sollte dies als Anreiz gesehen werden, eine konsistente Theorie zur Erklärung der weiten Verbreitung und Persistenz dieser Organisationsform zu finden, wie sie die Theorie des landwirtschaftlichen Haushaltes anbietet.

3. Die von GEKLE vorgenommene Interpretation des Familienbetriebes als „sozio-ökonomischer Komplex“ greift einen in der Agrarökonomie durchaus häufig beschworenen Zusammenhang auf, der allerdings bisher kaum Auswirkungen auf die Forschungsausrichtung hatte. Vernachlässigt wurde zumeist und wird auch bei GEKLE, daß neben einer Beeinflussung der betrieblichen Organisation durch den Haushalt auch die Organisation des Haushaltes von betrieblichen Vorgaben abhängen kann²⁾.

Aus der oben dargelegten Definition folgert GEKLE in Kapitel 3 seiner Arbeit die Ziele eines Familienbetriebes seiner Prägung: Ein auf Dauer gedeckter privater Bedarf; die Weiterentwicklung des Betriebes (betrieblicher Bedarf), um den erforderlichen privaten Bedarf zu erwirtschaften; die Wiederbereitstellung des durch weichende Erben abgeflossenen Betriebskapitals und angemessene soziale Bedingungen in Form von maximalen Arbeitsbelastungen an die Haushaltsmitglieder (S. 25 ff.).

Daß GEKLE wiederum nicht berücksichtigt, daß der private Bedarf eines Haushaltes auch durch andere Faktorverwendung als im landwirtschaftlichen Betrieb erreicht werden kann, ist aus seiner Sicht nur konsequent. Im übrigen sei darauf verwiesen, daß allen Haushalten in der Bundesrepublik Deutschland zur Absicherung des Mindestbedarfs das Instrument der Sozialhilfe angeboten wird³⁾.

Kapitel 4 stellt verschiedene Konzepte zur Beurteilung der Stabilität von landwirtschaftlichen Betrieben vor und endet in der Forderung nach einer „zukunftsgerichtete[n] betriebswirtschaftliche[n] Definition der Stabilitätsbedingungen als Entscheidungsgrundlage ...“ unter der Voraussetzung, „daß sowohl die betriebliche Substanz als maßgebliches Kriterium abgelöst wird, als auch Haushalt und Betrieb integriert betrachtet werden“ (S. 33). GEKLE gibt in Kapitel 5 seine Definition: „Dauerhafte Stabilität ist gegeben, wenn der Betrieb als bäuerlicher Arbeitsplatz befähigt

1) Wie GEKLE selbst bemerkt, trägt nach der Agrarstatistik „die landwirtschaftliche Tätigkeit in etwa 40 v.H. der Betriebe weniger als die Hälfte zum Erwerbseinkommen des Inhaberehepaars bei oder wird die vorhandene Arbeitskapazität nicht überwiegend in der Landwirtschaft eingesetzt. In mindestens 46 v.H. aller Betriebe liegt der Arbeitsbedarf unterhalb der Kapazität von 1 AK. Auf Betrieben dieser Art kann eine familienbetriebliche Landwirtschaft [seiner Prägung] nicht basieren“ (S. 52).

2) Vgl. GUNTHER SCHMITT: Die ökonomische Logik der Einheit von Haushalt und Betrieb in der Landwirtschaft. Agrarwirtschaft 39 (1990), Heft 7, S. 209-219)

3) Zur Relevanz der Sozialhilfe für landwirtschaftliche Haushalte vgl. z.B. SCHULZ: Sozialhilfebedürftigkeit landwirtschaftlicher Haushalte. ASG-Materialsammlung Nr. 181. Göttingen 1989, S. 106 ff.

bleibt, ein ausreichendes Einkommen unter akzeptablen Sozialbedingungen zu sichern" (S. 34).

Nach einer ausführlichen Zusammenfassung der wichtigsten Entwicklungslinien im Agrarsektor seit 1972 konstruiert der Autor 16 typische familienbäuerliche Modellbetriebe als Grundlage seiner Simulationsberechnungen, deren Entwicklung bis 1984 ex-post analysiert wird (Kapitel 6). Dabei wird der jährliche Einnahmen-Ausgaben-Überschuß als Flußgröße in die Berechnung der Folgeperiode übernommen. Differenzierte Annahmen bzw. Trend-Fortschreibungen über Faktorausstattung der Betriebe, Produktpreisentwicklungen und technische Fortschritte werden in den Simulationsrechnungen berücksichtigt. Von besonderem Interesse sind die Annahmen GEKLES zur Überschußverwendung, die eine Aufteilung zwischen Privatverbrauch und betrieblichen Investitionen – also eine wichtige Schnittstelle zwischen Haushalt und Betrieb – betreffen (vgl. dazu S. 130 ff.).

Wichtige Restriktionen seines Gesamtmodells bilden die beiden Hauptüberlegungen zum Einsatz der Faktoren Arbeit und Kapital. Die Arbeitskapazität der Familie soll so weit wie möglich im Betrieb ausgenutzt werden und nur bei einem Arbeitsüberschuß besteht die Möglichkeit, zeitweise einem außerbetrieblichen Zuerwerb nachzugehen. Engpässe in der Arbeitsausstattung fördern im Modell Investitionen im technischen Bereich; ist jedoch das weitestgehende Technisierungsniveau erreicht, wird das Betriebsgrößenzwachstum gebremst. In dieser Restriktion formuliert GEKLE die bereits oben kritisierte Annahme über eingeschränkte Einsatzmöglichkeiten des Faktors Arbeit durch landwirtschaftliche Haushalte. Die zweite, weniger problematische Restriktion betrifft die Annahme, daß der intern definierte private Mindestverbrauch und die intern notwendigen betrieblichen Investitionen über Kredite finanziert werden, wenn die betriebliche Eigenkapitalbildung nicht ausreicht (vgl. S. 137).

GEKLE präsentiert in Kapitel 7 eine Vielzahl von Variationen durch Produktpreisänderungen, Änderungen der naturalen Produktivität, durch zusätzliche staatliche Förderung sowie Änderungen bei betrieblichen und haushaltsbezogenen Ausgangsgrößen oder gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen („soziale und ökologische Konfigurationen“) und stellt deren Einfluß auf eine dauerhafte Existenzsicherung der von ihm beschriebenen Modellbetriebe dar.

Aus einer abschließenden Analyse von politischen Gestaltungsansätzen zieht GEKLE die Schlußfolgerungen, daß weder eine Förderung des Strukturwandels noch eine restriktive Preispolitik den von ihm beschriebenen bäuerlichen Familienbetrieb erhalten können. Vielmehr sei eine Ausdehnung von administrativen Maßnahmen im Produktionsbereich (S. 218) „durch Grenzziehungen beim Kapazitätsaufbau (Pachtgrenzen, Bestandsgrenzen und Flächenbindung für die Viehhaltung), durch Aufhebung der Dialektik von Angebot und Nachfrage bei den technischen Fortschritten und auch durch Steuerung des Betriebsmitteleinsatzes“ (S. 218) die einzige Möglichkeit, die erforderlichen Bedingungen für die dauerhafte Existenz bäuerlicher Familienbetriebe zu gewährleisten.

Die von GEKLE vorgelegten Berechnungen und Schlußfolgerungen mögen in sich konsistent sein, sofern man seine grundlegenden Definitionen akzeptiert. Es bleibt jedoch zu fragen, welche Ergebnisse bei einer m.E. notwendigen, an den beobachtbaren Verhältnissen ausgerichteten Interpretation des »bäuerlichen Familienbetriebes« zu erwarten wären.

WILLI SCHULZ-GREVE,
Institut für Agrarökonomie, Göttingen

Veranstaltungen

GeWiSoLa

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
des Landbaues e.V.

32. Jahrestagung, 30. 9.-2. 10. 1991, Georg-August-Universität Göttingen, Platz der Göttinger Sieben 5
(Zentrales Hörsaalgebäude) 3400 Göttingen.

Internationale Agrarpolitik und Entwicklung der Weltagrarpolitik

- Agrarhandel, Strukturanpassung und Wirtschaftsreformen
- Internationaler Agrarhandel, Konsequenzen der Uruguay-Runde
- Strukturanpassung in Osteuropa
- Betriebsstrukturen
- Landwirtschaft und Agrarmärkte in den neuen Bundesländern
- Strukturanpassung in Entwicklungsländern
- Agrarpolitik in Entwicklungsländern

Anmeldung: Prof. Dr. S. Tangermann, Prof. Dr. G. Schmitt
Institut für Agrarökonomie
Platz der Göttinger Sieben 5
D-3400 Göttingen

Universität Kiel (Dr. T. Becker) in Zusammenarbeit mit
Universität Berkeley, USA (Prof. A. Schmitz) und
Universität Saskatchewan, Kanada (Prof. R. Gray)

Konferenz am 28. und 29. Oktober 1991 in Kiel:

Mechanisms to Improve Agricultural Trade Performance under the GATT

Inhalt: Während auf der einen Seite viele Agrarökonomien eine Liberalisierung des Agrarhandels propagieren, ist auf der anderen Seite in der Agrarpolitik eine Tendenz zu zunehmendem Protektionismus zu beobachten. Das Ziel der Konferenz ist es, diese Kluft zu überbrücken und politisch mögliche Alternativen zu einer vollständigen Handelsliberalisierung zu erforschen und damit zum Gelingen der GATT-Verhandlungen beizutragen. Auf der Konferenz sollen verschiedene Mechanismen entwickelt, vorgestellt und diskutiert werden. Diese Mechanismen zur Verbesserung der Situation auf den Weltagrarmärkten werden auf ihre ökonomischen, ökologischen und politisch-ökonomischen Aspekte hin diskutiert. Neben international anerkannten Wissenschaftlern der EG, von den Vereinigten Staaten von Amerika, von Kanada und Australien werden sich auch Repräsentanten des GATT-Sekretariats, des USDA und der EG-Kommission in insgesamt 15 Vorträgen zu dieser Themenstellung äußern.

Anmeldung: Das vollständige Konferenzprogramm mit dem Anmeldeformular wird auf Anforderung zugesandt. Interessenten werden gebeten, sich bis zum 1. Oktober 1991 zu wenden an:

Dr. T. Becker
Institut für Agrarökonomie
Olshausenstraße 40

D-2300 Kiel
Tel. (0431-) 880-4438; Fax: (0431-) 880-4592

